



Andreas Obermann /  
Yvonne Kaiser (Hg.)

## Du kannst das!

Selbstachtung stärken – Kopiervorlagen  
für das Übergangssystem

**E-Book  
inklusive**

Andreas Obermann/Yvonne Kaiser (Hg.)

# Du kannst das!

Selbstachtung stärken – Kopiervorlagen für das Übergangssystem

RU PRAKTISCH – BERUFLICHE SCHULEN

mit Beiträgen von

Bärbel Baucks

Gabriele Dudda

Christian Heinz

Florian Hoffmann

Hermann-Josef Lüning

Mike Meyhoff

Thomas von Pavel

mit 22 Abbildungen und E-Book unter [http://www.v-r.de/Du\\_kannst\\_das!](http://www.v-r.de/Du_kannst_das!)

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-77676-6

ISBN 978-3-647-77676-7 (E-Book)

Umschlagabbildung: © Danomyte – Fotolia

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.  
Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen  
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

# Inhalt

<b>»Auszubildende« im Übergangssystem – Risikobildungsbiographien als Normalfall?</b> von Andreas Obermann und Yvonne Kaiser .....	4
<b>»Übergänge in meinem Leben« von Bärbel Baucks und Florian Hoffman .....</b>	7
M1.1 Phantasiereise <i>Türen</i> .....	12
M1.2 Auswertung <i>Maßband meines Lebens</i> .....	14
M1.3 Lebenshaus .....	15
M1.4 Räume betreten .....	16
M1.5 Übergänge erkennen .....	17
M1.6 Meine Ängste ... ..	18
M1.7 Meine Ängste ... ..	19
M1.8 Lehrervortrag <i>Grundformen der Angst</i> .....	20
M1.9 Klagepsalm und Jerusalemer Klagemauer .....	21
M1.10 Meine »Mutmachrezepte« .....	22
M1.11 Ich schätze an dir ... ..	23
M1.12 »Mutmachsätze« aus der Bibel .....	24
M1.13 Ein Jahresbrief an mich selbst .....	25
<b>»Gönn dir dein Leben – denn du bist es wert ...« von Gabriele Dudda und Thomas von Pavel .....</b>	26
M2.1 Lehrerarbeitsblatt <i>Wertespiel</i> .....	31
M2.2 <i>Geburt</i> <sup>1</sup> (Kurt Marti) – Puzzle .....	32
M2.3 <i>Geburt</i> <sup>1</sup> (Kurt Marti) .....	33
M2.4 Das »Vier-Ecken-Spiel« .....	34
M2.5 Lebenswerte .....	35
M2.6 Lebenswerte gestuft .....	36
M2.7 Lehrerarbeitsblatt: <i>Blindes Vertrauen</i> .....	37
M2.8 Gute Sätze für dich ... (1) .....	38
M2.9 Gute Sätze für dich ... (2) .....	39
M2.10 Stichworte/Sprüche zur Arbeit .....	40
M2.11 Lehrerarbeitsblatt: Erzählung <i>Augen für das Unsichtbare</i> .....	41
<b>»Berufe für Helden« von Christian Heinz, Mike Meyhoff und Hermann-Josef Lüning .....</b>	42
M3.1 SHK: »SuperHeldenKarriere« .....	47
M3.2 Das Ansehen von Berufen .....	48
M3.3 Wie Berufe ankommen ... (1) .....	49
M3.4 Wie Berufe ankommen ... (2) .....	50
M3.5 Eine Umfrage .....	51
M3.6 Bloß keinen Metzger im Bett: Beruf und Partnerschaft .....	52
M3.7 Foto: Ein Metzger .....	53
M3.8a »Man ist dem Tier etwas schuldig« .....	54
M3.8b »Man ist dem Tier etwas schuldig« .....	55
M3.9 Gruppenarbeit <i>Held der Arbeit</i> .....	56
M3.10 Kompetenzerwartungen <i>Held der Arbeit</i> .....	57
M3.11 So sehen Helden aus .....	58
M3.12 So sehen Helden aus .....	59
M3.13 So sehen Helden aus (»Petra und Jennifer«) .....	60
M3.14 So sehen Helden aus (»Felix«) .....	61
M3.15 So sehen Helden aus (»Nadine«) .....	62
M3.16 Die Kraft der Schwachen <i>David und Goliath</i> .....	63

# »Auszubildende« im Übergangssystem – Risikobildungsbiographien als Normalfall?

## von Andreas Obermann und Yvonne Kaiser

Die Arbeitswelt und die Bedingungen von Arbeit haben sich in den letzten Jahren radikal verändert – z. B. kommt die soziologische Bedeutung von Arbeit für das Individuum wie für die Gesellschaft weniger zum Tragen, wenn viele Menschen ohne Arbeit sind oder nur einem ›Job‹ nachgehen, der für sie kein ›Beruf‹ ist. Aus evangelischer Sicht sind Fragen des Berufsethos und der Identität des Individuums vom Beruf her spätestens seit Martin Luther ein genuin protestantisches Thema, dem sich die Kirche in ihrer sozialen Verantwortung immer wieder (neu) stellen muss. Immer mehr Schüler<sup>1</sup> münden in berufsvorbereitenden Bildungsgängen (z. B. Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr, etc.), ohne dass sie nach Abschluss der ›Maßnahme‹ eine Chance haben, in eine voll qualifizierende Ausbildung zu kommen. Dies gilt insbesondere für Jugendliche, die ausschließlich einen Hauptschulabschluss oder eventuell gar keinen Abschluss erworben haben und junge Männer (vor allem mit Migrationshintergrund). Eine ›Normalbiographie‹ ist für viele dieser Jugendlichen in weite Ferne gerückt. Oftmals nennen sie als Karriereziel ›Hartz IV‹: Diese Schüler gehen davon aus, nicht gebraucht zu werden und keinen anerkannten Platz in der Gesellschaft zu finden.

Die Entwicklung und der Ausbau der Bildungsgänge des Übergangssystems können als Folge wirtschaftlicher Entwicklungen und steigender Anforderungen sowie als Ergebnis einer Bildungsungerechtigkeit in Deutschland betrachtet werden. Gleichzeitig werden auch die Folgen ökonomisch bedingter Entwicklungen in ihren humanen Auswirkungen deutlich, wenn z. B. eine Ausbildung kaum noch eine identitätsbildende Funktion hat, womit arbeitsmarktpolitische Entwicklungen unmittelbare existentielle Dimensionen bekommen. Besonders gravierend sind diese Auswirkungen auf Schüler des Übergangssystems, sofern diese zumeist nur unzureichende Voraussetzungen mitbringen, um die zukünftigen Anforderungen und Aufgaben meistern zu können.

Die biographische Situation vieler Schüler im Übergangssystem ist perspektivlos: Ihnen fehlt die Aussicht

auf berufliche Chancen, sie sind geprägt von einer bildungsfernen Herkunft mit oftmals wenig gefestigten familiären Strukturen und sozialen Beziehungen. Was diesen Jugendlichen dabei besonders fehlt ist die Erfahrung von Anerkennung ihrer Person und die soziale Wertschätzung ihrer Stärken. Individuelle oder kollektive Erfahrungen der Achtung der Würde des Menschen sind bei ihnen meist nur schwach vorhanden – dabei sind aus einer *anerkennungstheoretischen Perspektive* moralischer Respekt und soziale Wertschätzung »die wichtigsten Ermöglichungsbedingungen individueller Autonomie einschließlich kognitiver Leistungsfähigkeit« (Stojanov 2008, 525). Betroffen sind hier vor allem männliche Jugendliche aus bildungsfernen Milieus mit Migrationshintergrund (vgl. Baethge/Solga 2007, 9).

### Religionspädagogische Perspektiven des BRU zum Übergangssystem

Für den BRU in Bildungsgängen des Übergangssystems gilt es, die Schüler, ihre Lebenslagen und Lebenswelten, ihre Bewältigungs- und Deutungsmuster und nicht zuletzt ihre Lebenspläne und (religiösen) und beruflichen Sinnkonstruktionen in den Mittelpunkt zu stellen. Diesbezüglich kann der BRU im Übergangssystem in dreifacher Weise wirken: Der BRU vermag (1.) durch wertschätzende Interaktionssituationen die »Erfahrung von Anerkennung im Unterricht« zu ermöglichen. Der BRU kann (2.) ein Angebot der Schulseelsorge selber sein oder Wege zu einem Angebot der Schulseelsorge weisen. Schließlich können (3.) Religionslehrkräfte außerschulische Kontakte zu ›integrationsfähigen‹ Gruppen (Vereine, Kirchengemeinden) herstellen und mitwirken, damit Schüler bis zum Einstieg in den Beruf verlässlich unterstützt und begleitet werden können (vgl. hierzu insgesamt Kaiser 2011). Diese grundlegenden Optionen des BRU im Übergangssystem wurden in den hier vorliegenden Unterrichtsmodulen vor dem Hintergrund folgender Fragen didaktisch erarbeitet und unter kritischer Aufnahme kompetenzorientierter Konzepte religionspädagogisch und methodisch umgesetzt:

Wie können die Schüler den Beruf und die berufliche Ausbildung als existentiellen Faktor für ihre Lebensgestaltung und Rolle in der Gesellschaft begreifen (Lebenswert des Individuums; unendlicher »Wert der Menschenseele«)?

Wie kann der BRU im Blick auf die lebensgeschichtliche Sinnfrage und als Hilfe zur Identitätsentwicklung stützend und begleitend wirken?

Wie kann der BRU helfen, eigene Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Erhalt und zur Gestaltung der Mitwelt und der menschlichen Gesellschaft zu entdecken (schöpfungstheologischer und verantwortungsethischer Aspekt)?

Wie kann der BRU durch individuelle Begleitungen (Schulseelsorge) Orientierungen geben beim »Aufwachsen im Nebel« (Blasberg-Kuhnke), Perspektiven eröffnen für individuelle Gestaltungswege der eigenen Biographie (Lebenskompetenz) als generelle Gestaltungsaufgabe des Lebens als offenen Prozess (Aspekt der Gnade und Verheißung)?

Die Entwicklung der vorliegenden Unterrichtsmodule ist Resultat einer Kooperation des biber (Prof. Dr. Andreas Obermann) und des Comenius-Instituts (Dr. Yvonne Kaiser): In einem kreativ-reflektiven Entwicklungsprozess wurden exemplarische Unterrichtsmodule aus dem realen Unterricht heraus erprobt, in Reflexionsphasen weiterentwickelt und für die spätere Anwendung bewertet. Die Entwicklung der Module erfolgte in drei Projektteams von BRU-Lehrkräften über den Zeitraum von einem Schuljahr.

Als Inhalt der Module kristallisierte sich vor dem Hintergrund der Situation der Jugendlichen das Oberthema »Menschenwürde und Selbstachtung« heraus. Die schlechten Startchancen und vergeblichen Bewerbungsbemühungen bleiben nicht folgenlos für das Selbstwertgefühl der Mehrheit der Schüler im Übergangssystem, was auch im Unterricht z. B. durch nicht-wertschätzenden bis missachtenden Umgang der Schüler untereinander und einer oft negativen Selbstbewertung spürbar ist: »Mit dem Besuch der Bildungsgänge im Übergangssystem verlassen die Schüler langsam den Schutzraum Schule und werden konkret auf die Arbeitswelt mit ihren Pflichten und Aufgaben vorbereitet. Selbstverantwortung und die Bereitschaft, sich in die Welt der Erwachsenen einzufügen, wird nun in einem viel stärkeren Maße von der Umwelt eingefordert. Wir haben beobachten können, dass diese Phase von vielen Schülern häufig als belastend empfunden wird. Orientierungslosigkeit, mangelndes Selbstbewusstsein und Ängste spiegeln sich oftmals im Verhalten und Auftreten der Schüler

wieder. Umso wichtiger erschien es uns, die Frage zu stellen: »Wie gehe ich mit Veränderungen in meinem Leben um?« (Bärbel Baucks/Florian Hoffmann). Vor diesem Hintergrund wurden Unterrichtsmodule entwickelt,

- die geeignet sind, auf religionspädagogischer Grundlage eine Stärkung der (berufsbio-graphischen) Lebensbewältigungskompetenzen (Sinnstiftung) und eine Stärkung der sozialen und personalen Kompetenz zu initiieren und zu fördern,
- die von den Teams der BRU-Lehrkräfte in der eigenen schulischen Praxis erprobt, evaluiert und weiterentwickelt wurden,
- die vor allem außerhalb der 45-minütigen Unterrichtstaktung der Berufsschulen bildungsförderlich wirken können und
- die in ihrer Weite die Inhalte der Lehrpläne aufnehmen und zugleich eigenständige Einheiten darstellen, die themen- und fächerübergreifend verwandt werden können.

Bei der prozessorientierten Entwicklung der Unterrichtsmodule wurden schnell die spezifischen, zum Teil begrenzenden Unterrichtsvoraussetzungen im Übergangssystem deutlich, die in der Ausarbeitung der Module Berücksichtigung fanden: So wurden z. B. kreative Arbeitsformen so gestaltet, dass sie innerhalb von kurzen Unterrichtssequenzen zu bewerkstelligen sind und durch kleinschrittige Arbeitsanweisungen für die Schüler auf der einen Seite keine Langeweile erzeugen und auf der anderen Seite das Leistungsvermögen nicht übersteigen. Entsprechend wurde bei den Modulen auf eine elementare Zugangsweise geachtet. In diesem Duktus wurden die Module weitgehend als Einzelmodule konzipiert und erarbeitet, da das im Übergangssystem stark fluktuierende Teilnahmeverhalten der Schüler am Unterricht oft keine kontinuierliche Weiterarbeit an einer Themeneinheit von einer Woche zur nächsten ermöglicht, gerade – wenn wie meist – nur ein einstündiger Unterricht pro Woche vorgesehen ist. Die Module im Einzelstundenformat (Einheiten) ermöglichen so dem Nutzer eine individuelle und flexible Anwendung: als Einheiten im normalen Rahmen des Stundenplanes, als Doppelstunde, als Einheit z. B. bei einem Projekttag oder im Zusammenhang einer ganzen Projektwoche.

Bei den Reflexionen des Erarbeitungsprozesses wurde auch deutlich, dass sich der zeitliche Rahmen im Schuljahr für alle Unterrichtseinheiten weitgehend auf das 1. Halbjahr von Herbst an konzentrieren muss, da bis zum Herbst der Klassenfindungsprozess und

der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schüler und der BRU-Lehrkraft andauert und mit dem 2. Halbjahr schon die Vorbereitungen auf den Abschluss beginnen.

<sup>1</sup> Im Text werden bei allen Personengruppen die männlichen Sprachformen verwendet, wobei hier je Frauen und Männer eingeschlossen und angesprochen sind.

Literatur:

Baethge, Martin/Solga, Heike/Wieck, Markus unter Mitarbeit von Christiane Petsch, Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, hg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2007

Kaiser, Yvonne: Die soziale Dimension des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen: Begleitung von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen als Aufgabe von Religionslehrkräften? In: Oesselmann, Dirk (Hrsg.) u. a.: Entwicklungen und Herausforderungen im Schnittbereich von Jugendarbeit und Beruflicher Schule. Münster [u. a.], 2011. S. 95–110

Stojanov, Krassimir, Bildungsgerechtigkeit als Freiheitseinschränkung? In: ZfP 54, 2008, 516–531

# »Übergänge in meinem Leben« von Bärbel Baucks und Florian Hoffman

## Die Idee zum Modul

»Übergänge in meinem Leben« heißt das vorliegende Modul, das wir aus unserer Unterrichtspraxis am Berufskolleg heraus entwickelt haben. Es ist der Versuch, gemeinsam mit den Schülern den Blick auf die anstehenden Veränderungen in ihren Lebenssituationen zu schärfen und Strategien für einen erfolgreichen Umgang mit bestehenden Ängsten zu finden. Hierbei folgen wir den Leitfragen:

- »Wo waren Übergangssituationen in meinem Leben?«
- »Wie habe ich in diesen Situationen reagiert?«
- »Was habe ich als belastend empfunden? Was bereitet mir Angst?«
- »Wie kann ich mich motivieren?«

Wir haben uns dabei entschieden, besonders intensiv mit Symbolen und Bildern zu arbeiten. Symbole erleichtern einerseits den Zugang zu sensiblen, möglicherweise unangenehmen Bereichen der eigenen Biographie. Andererseits verbleibt bei der Verwendung von Symbolen die Deutungshoheit der Arbeitsergebnisse individuell bei den Schülern. So wird vermieden, dass Mitschüler zu tiefe Einblicke in die oftmals problematischen Lebensumstände bekommen. Die verwendeten Symbole (Tür, Mauer, Haus) entstammen einem Wortfeld. Angesichts von Lerngruppen mit stark fluktuierender Besetzung fällt so der Einstieg für neu dazu stoßende Schüler leichter. Daher können die einzelnen Unterrichtseinheiten des Moduls auch losgelöst von der vorgeschlagenen Reihenfolge Verwendung finden.

Die von uns verwendeten Arbeitsblätter und Materialien sind erstmals oder neu konzipiert worden. (Die Quellen für verwendete ältere Materialien als Ideenvorlage werden jeweils genannt.)

## Verlaufsübersicht der Module

**1. Modul: Meine Übergänge in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Was sind Übergänge? Wo war ich in Übergängen? Wie habe ich sie empfunden?**  
**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler erkennen und benennen Brüche und Übergangssituationen in ihrem Leben

**Material:** Maßband, Scheren, Kleber, DIN-A3-Blätter, evtl. bunte Filzstifte, Lineal, M1.1–M1.3

**2. Modul: Räume betreten: Was ist typisch für mich in solchen Übergangssituationen?**

**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler hinterfragen ihr eigenes Verhalten und Auftreten angesichts neuer und unbekannter Situationen

**Material:** M1.4–M1.5

**3. Modul: Meine Ängste ...**

**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler erkennen die eigenen Ängste angesichts neuer Herausforderungen und deren Auswirkungen auf das eigene Handeln

**Material:** M1.6–M1.8

**4. Modul: Klagen ist erlaubt**

**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler reflektieren den Sinn und Nutzen des Gebetes in Phasen der Neuorientierung

**Material:** M1.9

**5. Modul: Mein Mutmachrezept**

**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler entwickeln Strategien zur Motivation bei Problemen in Übergangssituationen

**Material:** M1.10–M1.12

**6. Modul: Ein Jahresbrief an sich selbst**

**Umfang:** 1 UE

**Ziel:** Die Schüler formulieren Ziele für ihr weiteres Leben und planen dann Schritte in Richtung Selbstständigkeit

**Material:** Briefumschläge, DIN-A4-Bögen, evtl. farbig, etwa vier Kerzen, evtl. mit Kerzenständer, Feuerzeug, Zeitungspapier, M1.13



## Erläuterungen zu den Einzelmodulen

### 1. Modul: Meine Übergänge in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

- Was sind Übergänge?
- Wo war ich in Übergängen?
- Wie habe ich sie empfunden?

#### M 1.1: Phantasiereise »Türen«

Innerhalb eines Halbjahres werden den Schülern unterschiedliche meditative Übungen vorgestellt: Kerzenmeditation, eine leichte Atemübung, eine unverfängliche Körperübung und i. d. R. zwei oder drei Phantasiereisen. (Bei der Verwendung von Kerzen sind unbedingt die jeweiligen Brandschutzbestimmungen zu beachten!) Die Schüler sind neben einem kurzen Feedback zur jeweiligen Übung auch aufgefordert, die unterschiedlichen Übungen zu vergleichen. Auf Grund der intendierten Atmosphäre bei Phantasiereisen werden die Schüler hier ausnahmsweise mit »Du« angesprochen.

Die Schüler, die nicht teilnehmen wollen, verhalten sich im Raum ganz ruhig. Im Anschluss an die Phantasiereise ist ein kurzes Feedback möglich (War es leicht, sich auf diese Phantasiereise einzulassen? Konntest du dich gut erinnern? Wie hast du dich gefühlt?)

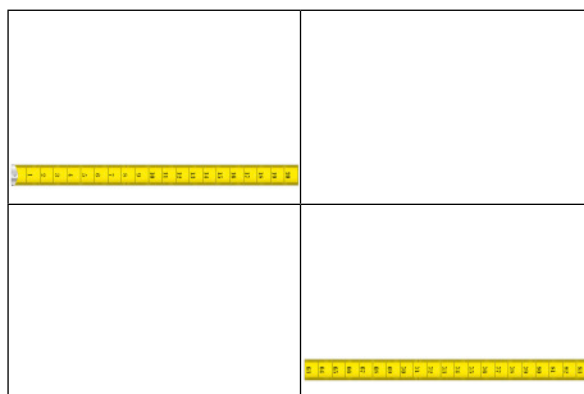
#### M 1.2: Maßband meines Lebens

**Material:** Alle Schüler erhalten ein Maßband (gibt es auf Nachfrage ohne Probleme in Möbelhäusern), Scheren, Kleber, DIN-A3-Blätter, evtl. bunte Filzstifte, Lineale

#### Durchführung

##### Variante Einzelarbeit

(1) Maßband bei durchschnittlicher Lebenserwartung abschneiden (für etwa im Jahr 1995 Geborene sind es in Westdeutschland laut statistischem Bundesamt: Mädchen 80 Jahre; Jungen 74 Jahre). (2) Quer liegendes DIN-A3-Blatt zwei Mal knicken, sodass vier gleich große »Felder« entstehen. (3) Maßband von 0 bis zum jetzigem Lebensalter abschneiden – auf quer liegendes DIN-A3-Blatt im oberen Viertel aufkleben. (4) Von Pensionierung bis (statistischem) Tod abschneiden und im unteren Viertel des DIN-A3-Blattes aufkleben. (5) Der größte, restliche Abschnitt des Maßbandes wird in den beiden mittleren Vierteln aufgeklebt.



##### Alternative einfachere Variante:

(1) Schüler malen Zeitleiste auf DIN-A3-Blatt. (2) Dieses querlegen, (3) in der Mitte knicken, (4) mit Lineal und Stift Linie ziehen,  $\frac{1}{2}$  cm = 1 Lebensjahr, (5) durchschnittliche Lebenserwartung eintragen.

##### Variante Gruppenarbeit:

Die »einfache« Variante kann auch als Gruppenarbeit genutzt werden, indem die obigen Schritte 1–5 wie in der »einfacheren Variante« (s. o.) an der Tafel oder auf einer OHP-Folie oder einer PP-Folie vollzogen werden und die Lebensleiste im Plenum besprochen wird (weiter mit Arbeitsschritt 6 und 7).

(6) Arbeitsauftrag: Die Schüler sollen (1) ihre bisherigen Übergänge (Kindergarten, Schulen, Umzüge, evtl. auch Krankenhausaufenthalt, einschneidende Erlebnisse) auf der Zeitleiste eintragen und in einer Gefühlsskala bewerten:

- ++ = gutes Gefühl,
- = weiß nicht mehr
- = schlechtes Gefühl

Danach sollen die Schüler (2) die vermuteten zukünftigen Übergänge eintragen (Schulabschluss, Umzüge, Berufseinstieg, Führerschein, Heirat, Kinder, Rente, etc.) und bewerten:

- ++ = große Freude
- = weiß noch nicht
- = Angst

(7) Allgemeiner Austausch in frei gewählten Kleingruppen – evtl. auch ein Vergleich mit Hilfe des Arbeitsblattes M 1.2.

#### Auswertung

Die Schüler haben in Ihrer Kleingruppe den Auftrag, ihre Maßbänder des Lebens miteinander zu vergleichen und in die Liste einzutragen (M 1.2). Dazu be-

stimmen sie zunächst einen Protokollanten, der ihre Nennungen stichwortartig rechts in die Tabelle einträgt.

Im Plenum: Sammeln von Beobachtungen aus den Kleingruppen:

- In welcher Lebensphase ist die eigene Freiheit am geringsten, in welcher am größten?
- Welche Veränderungen im Leben bereiten das meiste Kopfzerbrechen?
- Welche Veränderungen im Leben bieten die meisten Chancen?
- Was braucht man für Veränderungen unbedingt, was ist nützlich, aber zur Not entbehrlich?

### **M 1.3: Das Lebenshaus<sup>1</sup> (alternativ zur Methode »Maßband des Lebens«)**

Bei dieser Methode wird die Klasse zunächst in Kleingruppen (4–5 Schüler) aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein Plakat, auf dem ein Haus abgebildet ist (M 1.3). Als Variante erhält jeder Schüler die Zeichnung eines Hauses.

Das Haus besteht aus Kellergeschoss, Erdgeschoss und Dachgeschoss. Jedes der drei Stockwerke steht für eine Zeitebene: Untergeschoss = Vergangenheit, Erdgeschoss = Gegenwart, Dachgeschoss = Zukunft.

Die Schüler sollen in jede Etage Räume malen, die mit bestimmten persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen verbunden sind (Die Rumpelkammer: Dinge die im eigenen Leben keinen Platz mehr haben; der Vorratsraum: Vorräte für meine Zukunft; die Schatzkammer; die Folterkammer; der Raum für die Leiche im Keller; das geheime Archiv; das Spielzimmer; die Wellness-Oase etc.).

Hoffnungen, Ängste, Träume, wichtige Personen – für alles gibt es einen Raum im Lebenshaus.

Wichtig ist der Hinweis der Lehrkraft, nur das zu zeichnen, was die Schüler mitteilen wollen. Es besteht kein Zwang, alles zu zeichnen.

Nach 20 Minuten Gestaltungszeit stellen die Gruppen ihr großes Haus im Plenum vor. In der Einzelarbeitsvariante finden die Vorstellung und der Austausch innerhalb der Kleingruppe statt. Im Anschluss erfolgt ein Feedback. Gesucht wird nach Parallelen in den verschiedenen Lebenshäusern.

**Hausaufgabe:** Stellen Sie sich vor, Sie wollen in ein paar Jahren ihr Lebenshaus verkaufen. Dazu beauftragen Sie einen Makler. Welche Räume kann der Makler im Verkaufsgespräch besonders gut anpreisen. Bei welchen Räumen würde er Sie bitten, sie zu sanieren?

**Ziele:** Die Schüler visualisieren und sichern die Ergebnisse der Phantasiereise und reflektieren ihr bisheriges/zukünftiges Leben.

## **2. Modul: Räume betreten – Was ist typisch für mich in solchen Übergangssituationen?**

Vier Freiwillige bekommen das Arbeitsblatt M 1.4 und den Auftrag, pro Person zwei der geschilderten Situationen pantomimisch darzustellen. Diese vier Schüler verlassen den Raum und bereiten im Flur die Darstellung gemeinsam vor, indem sie das jeweils Besondere erarbeiten.

Währenddessen erfolgt im Plenum ein Rückblick auf das vorangegangene Modul: Sammeln von Übergangssituationen, die noch ausstehen (neben den »großen« auch kleinere wie Führerschein, erstes eigenes Geld, Volljährigkeit, Abschluss der Schulzeit). Auswertung der Gefühlsbewertungen in unangenehme, angenehme, neutrale Übergangssituationen, anstehende Übergänge.

Wenn die Darstellenden die Vorbereitung beendet haben, kommen sie einzeln wieder in die Klasse und stellen ihre »Situation« dar. Die anderen Schüler haben das Arbeitsblatt M 1.5 mit den darzustellenden Raumbegegnungen vor sich und notieren, wer was dargestellt hat.

Anschließend erfolgt eine Auswertung im Plenum: Wer hat wen, was, woran erkannt?

### **Fragen an die Schauspieler:**

- Welche Art war am leichtesten zu spielen?
- Welche Art war am schwersten zu spielen?

### **Fragen an die Kleingruppen:**

- Welche Arten kennen Sie noch, einen Raum zu betreten?
- Vielleicht gibt es noch jemanden unter Ihnen, der noch weitere Arten pantomimisch darstellen möchte?
- Welche Verhaltensweisen kennen Sie besonders? Welche Gefühle/Ängste steigen in Ihnen hoch?

**Vertiefung:** Versetzen Sie sich bitte in die Situation der Prüfer: Wie wirken die dargestellten Situationen? Bei welchen Arten, denken die Prüfer

- »Ich glaube, der Schüler hat sich gut vorbereitet.«
- »Ob der Schüler die Prüfung wohl besteht?«

## **3. Modul: Meine Ängste ...**

In diesem Modul geht es um die Wahrnehmung und Formulierung der Ängste der Schüler angesichts der Reflexion ihrer vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Übergangssituationen. Zunächst geht es um die Wahrnehmung und Formulierung der Ängste anhand der Arbeitsblätter M 1.6<sup>2</sup> für die Einzelarbeit.

Das Arbeitsblatt M 1.7 (OHP-Folie) ist konzipiert für das Zusammentragen und die Ergebnissicherung im Plenum (Kopierunterlagen). An dieser Stelle kann die Lehrperson in die Grundformen der Angst durch einen Lehrervortrag frei nach Fritz Riemann einführen (Lehrervortrag M 1.8<sup>3</sup>).

#### 4. Modul: Klagen ist erlaubt<sup>4</sup>

Bei der Auseinandersetzung mit dem bisherigen Verlauf ihres Lebens wurden neben Sehnsüchten auch Hypothesen des eigenen Lebens beleuchtet, die vielfach kennzeichnend für die Schüler im Übergangssystem sind. Den Schülern soll nun die Möglichkeit gegeben werden, ihren Ängsten, ihrer Wut und auch ihren Wünschen in Bezug auf ihr bisheriges und zukünftiges Leben, Ausdruck zu geben: Mit Hilfe der »Klagemauer« reflektieren und formulieren die Schüler, was sie am »Durchstarten« hinderte bzw. hindert. Sie formulieren ebenfalls, welche Bedürfnisse und Hilfen sie benötigen.

##### Ablauf:

Zur Einstimmung liest der Lehrer den Klagepsalm 13 aus der Bibel vor (Lehrervortrag M 1.9). In einer kurzen Gesprächsrunde können Vermutungen angestellt werden, warum der Betende klagt und was er sich von seiner Klage vor Gott verspricht. Der Lehrer erläutert danach die Bedeutung der Klagemauer. Gegebenenfalls können Fotos der Jerusalemer Klagemauer gezeigt werden.

Danach wird eine Plakatwand aufgehängt, die symbolisch für eine Klagemauer in der Klasse steht. Die Schüler betrachten nun noch einmal ihre Lebenshäuser aus dem letzten Modul und überlegen, wo sie selbst in ihrem Leben Grund zur Klage haben. Die Schüler schreiben nun ihre Klagen auf kleine Zettel, die an die Wand geheftet werden können. Schüler, die ihre Klagen nicht öffentlich machen wollen, können diese auch gefaltet anheften. Während dieser Phase sollte nicht gesprochen werden. Im Anschluss können die Klagen/Wünsche von allen betrachtet werden.

##### Fragen für die Reflexion:

- Wie hat sich das Klagen angefühlt?
- Wie wirkten die Klagen der anderen auf mich?
- Welche Bedeutung hat das Klagen wohl für mein Leben?
- Was kann das Klagen positiv an meiner Situation/Haltung ändern?

**Hausaufgabe:** Jeder Schüler nimmt ein beliebiges Klagekärtchen von der Klagemauer und beantwortet zu Hause folgende Frage:

- Was würde Gott auf die Klage Ihrer Karte antworten?
- Verfassen Sie ein Antwortschreiben, das dem Kläger wirklich weiterhilft.

#### 5. Modul: Mein Mutmacherezept (Ermutigungen trotz Angst)

In diesem Einzelmodul sollen die Schüler Strategien zum Mutmachen und zur Ermutigung wahrnehmen und auf sich und ihre Mitschüler beziehen. Dafür erarbeiten sie zunächst das Arbeitsblatt M 1.10 und tragen in Einzelarbeit ein, was ihnen gut tut. Nachdem sie sich anschließend kurz in selbstgewählten Kleingruppen über ihre Erfahrungen ausgetauscht haben, besprechen sie, was sie an gefundenen Gemeinsamkeiten im Plenum veröffentlichen möchten. Für die nächste Phase (M 1.11 und M 1.12) ziehen alle Schüler jeweils den Namen eines Mitschülers, die die Lehrkraft zuvor auf kleine Streifen geschrieben hat. Der Lehrer macht bei ungerader Schülerzahl mit. Der Lehrer trifft die Entscheidung, ob die Schreiber von M 1.11 anonym bleiben oder nicht.

##### Der Arbeitsauftrag könnte heißen:

Sie haben sich in Ihrer Klasse inzwischen ganz gut kennen gelernt.

1) Überlegen Sie, welche Stärken, Fähigkeiten und guten Eigenschaften Sie bei dem Mitschüler, dessen Namen Sie gezogen haben, wahrgenommen haben. Das könnte sein (Darstellung: Eigenschaften in »Schreibschrift« kreuz und quer in einem Kästchen): Freundlichkeit, Humor, Zuverlässigkeit, Treue, Intelligenz, Schnelligkeit, Klarheit, Vielseitigkeit, Hilfsbereitschaft, Schönheit, Kollegialität, Aufrichtigkeit, Kreativität, gute Laune, Ehrlichkeit, Mut, Tapferkeit, Abenteuerlust, Fleiß, Sorglosigkeit, Gerechtigkeits-sinn, Geduld, Konfliktfähigkeit, Offenheit, Verständnis, Mitgefühl, Höflichkeit, guter Geschmack, guter Style, Stärke und vieles mehr. Schreiben Sie dieses (ausschließlich!) Positive und Ermutigende in möglichst schöner Schrift und in ganzen Sätzen auf das Arbeitsblatt M 1.11 an die dafür vorgesehene Stelle.

2) Lesen Sie sich die Mutmachersätze aus der Bibel in Arbeitsblatt M 1.12 durch und kreuzen Sie diejenigen an, die für Ihre Mitschüler in Frage kommen könnten.

Entscheiden Sie sich für einen dieser Sätze und tragen Sie ihn in Ihrer schönsten Schrift (vielleicht auch mit Druckbuchstaben) ein.

3) Schreiben Sie Ihrem Mitschüler in mindestens drei Sätzen, warum Sie diesen Bibelspruch schön finden, und warum dieser Bibelvers Ihren Mitschüler ermutigen könnte.

»Aus mir wird doch sowieso nichts. Ich geh' hartzen.« Mit dieser Einstellung sind die meisten Lehrer konfrontiert, die »Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag« unterrichten. Motivation fällt oft schwer. Du kannst das! bietet Material, das die Schülerinnen und Schüler in dieser Situation anspricht. Didaktisch-methodische Hinweise zur Umsetzung im Unterricht sind jedem der folgenden drei Bausteine vorangestellt:

1. Übergänge in meinem Leben
2. Gönn dir dein Leben
3. Berufe für Helden

## Die Herausgeber

Prof. Dr. Andreas Obermann ist stellvertretender Direktor des »Bonner evangelischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik« (bibor).

Dr. Yvonne Kaiser ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster. Bis Oktober 2012 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Comenius-Instituts, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V. in Münster.

ISBN: 978-3-525-77676-6



[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

